

## Kronprinz Rudolf in der Sage.

— Vortrag Dr. Anton Hermann's in der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft. —

Mehr als siebenundzwanzig Jahre sind seit der Tragödie von Mayerling verfloßen. Der mysteriöse Tod und auch das bewegte Leben des Kronprinzen Rudolf haben einen großen Sagenkreis geschaffen. Besonders aus der dichterischen ungarischen Volksseele — Kronprinz Rudolf stand dem Ungarthum sehr nahe — sprossen und sprießen noch immer Sagen, die sich um die Person des Kronprinzen ranken. Aus diesem reichen Sagenkreise lieferte Dr. Anton Hermann in einer Vorlesung, die er heute Nachmittag 5 Uhr in der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft hielt, eine Reihe von Volks-erzählungen, in deren Mittelpunkt die Gestalt des Kronprinzen Rudolf steht.

Eingangs seines Vortrages befaßte sich Dr. Anton Hermann zunächst eingehend mit der Bildung der Sage im Volke. In vielen Völkern lebt, besonders in einer Verfallszeit, der Glaube, daß ihre ruhmreichen Herrscher und Nationalhelden nicht gestorben sind, sondern wiederkehren werden, um den alten Glanz und den Ruhm der Nation wieder herzustellen. Der Glaube an die Wiederkehr von großen Personen hat religiöse und nationale Motive. In dem Messiasglauben der Juden drückt sich der rein religiöse Wiederkunftsgedanke aus. Die Mahd-erwartung des Islams vereint religiöse und nationale Sehnsucht. Unter den historischen Männern, deren Wiederkehr Völker aus nationalpolitischen Gefühlen erhoffen, ist vornehmlich Kaiser Friedrich II., der Rothbart, bekannt, der sich im Kyffhäuserberge verborgen halten soll. Nach dem deutsch-französischen Kriege wollte das deutsche Volk in der ruhmreichen Regierung Kaiser Wilhelm I. die Erfüllung von Barbarossa's Politik erblicken.

Die Habsburg-Dynastie ist reich an Mitgliedern, die Anlaß zur Bildung von Sagen gaben. Um Johann Orth, Erzherzog Joseph, Königin Elisabeth und Kronprinz Rudolf haben sich viele Legenden verdrichtet. Unter den Zigeunern besteht die Sage, daß Erzherzog Joseph nicht gestorben sei. Erzherzog Joseph irre deshalb umher, weil er sich bei König Franz Joseph verwendete, als man die Rechte und die Freizügigkeit der Zigeuner beschränkte. Dafür fiel er in Ungnade und mußte flüchten. Er werde aber wieder zurückkehren, den Thron besteigen und dann wird ein goldenes Zeitalter für die Zigeuner beginnen. Das geheimnißvolle Verschwinden des Erzherzogs Johann (Johann Orth) gab gleichfalls Anlaß zu Sagen. Man erzählt sich von Szenen, die sich zwischen ihm und den Hofstreifen abgespielt haben, und von allerlei politischen Ambitionen, die er hatte. Eine der Ambitionen ist historische Tatsache. Nach dem Battenberg sollte er den Thron Bulgariens besteigen, wobei er von Stambulow unterstützt wurde.

Der plötzliche Tod des Kronprinzen Rudolf hat die spintisirende ungarische Volksseele stark erregt. Das Volk will nicht glauben, daß er gestorben sei, er müsse sich nur verborgen halten. Wenn der Habsburgerthron wieder besetzt werden soll, werde Kronprinz Rudolf erscheinen und König von Ungarn werden. Die Gräfin Larisch erzählt in ihren in London erschienenen Memoiren allen Ernstes, daß Kronprinz Rudolf, Johann Orth und ungarische Aristokraten eine Verschwörung anstelleten, die darauf hinging, die Unabhängigkeit Ungarns zu proklamieren; der König des neuen Staates hätte Kronprinz Rudolf werden sollen. Es braucht wohl nicht gesagt werden, daß diese Erzählung jeder Grundlage entbehrt. Auch die meisten anderen Sagen über Kronprinz Rudolf entbehren der historischen Richtigkeit, obzwar ein Körnchen Wahrheit in jeder Sage steckt. Sie sind aber interessante Dokumente für die Volkspsyche, die widerspiegeln, wie das ungarische Volk den Kronprinzen Rudolf in seiner Phantasie sieht.

Hierauf las der Vortragende eine Reihe von Kronprinz Rudolf-Sagen, die von ihm letzthin gesammelt wurden. Wir geben hier einige dieser Sagen wieder:

Als der Weltkrieg ausbrach, schrieb der umherirrende Kronprinz Rudolf einen Brief nach Wien. „Lieber Vater, ich höre, daß Dir Unglück droht. Soll ich heimkehren und Dir zu Hilfe sein?“ „Komm' meine Seele, komm' doch meine Seele!“ ließ ihm der König antworten. „Ein glänzender Empfang wird Dir bereitet werden und ich lasse den Weg, auf den Du kommst, mit Rosen bestreuen.“ Darauf schrieb Kronprinz Rudolf zurück: „Nicht doch, mein Vater,

lasse den Weg lieber mit den Köpfen der Rothschilde pflastern.“ „In dem einen kann ich Dir nicht zu Willen sein, mein Kind. Die Rothschilde druden mir das Papiergeld und ohne Geld könnte ich nicht den Krieg führen“, ließ ihn der König wissen. Kronprinz Rudolf kehrte nicht zurück, weil sein Vater seinen Wunsch nicht erfüllen wollte, und irrte weiter umher. Laut einer Alfölder Sage muß Kronprinz Rudolf deshalb herumirren, weil er einen Sohn Rothschild's tödtete. Einmal brüstete sich nämlich ein Sohn des Rothschild damit, daß, wohin er trete, er auf das Bild des Königs trete. Er habe sehr viel Geld, und auf jedes Geldstück ist das Bild des Königs geprägt: es sei ihm ein Leichtes, auf Geld zu gehen. Hierüber wurde Kronprinz Rudolf derart erboßt, daß er den Sohn Rothschild's erschoss. Der König erfuhr hievon und sagte zu seinem Sohne: „Leben für Leben!“ Nur schwer gelang es dem Kronprinzen Rudolf, der Einrichtung zu entgehen.

Marie Vecsera war in einem Gefängniß beschäftigt. Sie trug den Gefangenen das Essen in die Zelle. Einmal kam sie an einer Zelle vorbei. Sie wollte hinein. Der Gefängnißwächter wehrte sie aber ab. Das gehe nicht, in dem Kerker sitze ein Verbrecher, der gar Vieles auf dem Gewissen habe. Marie Vecsera machte im Geheimen einen Abdruck des Schlüssellocks aus Lehm. Durch den Abdruck konnte sie durch ihren Liebhaber, einen Schlosser, den passenden Schlüssel herstellen. Der Schlüssel wurde fertig, und als der Gefängnißwächter einmal außer Dienst war, öffnete sie die Zelle und befreite den Sträfling. Der war Kronprinz Rudolf, der deshalb eingesperrt war, weil er einen Sohn Rothschild's gerödet hatte. Sie kamen bei einem Anlasse in Streit, wer der größere Herr sei. Kronprinz Rudolf war ganz erschöpft, als er wieder das Licht des Tages erblickte. Er aß und trank und wurde gestärkt. In der Nacht flüchtete er. Der Schlosser erhielt am nächsten Tage einen Brief von Rudolf, worin dieser ihm auftrag, die Marie Vecsera sofort zu verständigen, daß sie flüchten möge, da man ihrem Leben nachstelle. Am dritten Tage wurde die Flucht des Kronprinzen entdeckt, er wurde von den Behörden kurrentirt, konnte aber nicht aufgefunden werden.

In Volke erzählt man sich, daß Kronprinz Rudolf einmal einen heftigen Streit mit seinem Vater, dem König, hatte. Er mußte flüchten und nahm nach Deutschland seinen Weg, wo er bei Kaiser Wilhelm II. gastfreundliche Aufnahme fand. Jahre hindurch mußte ihn Kaiser Wilhelm II. in Sicherheit zu halten. Als der Weltkrieg ausbrach, stellte ihn Kaiser Wilhelm II. an die Spitze einer seiner größten Armeen. Seine Armee stand mit den Russen im Kampfe und besiegte sie. Der Feldherr Hindenburg sei kein Anderer als Kronprinz Rudolf.

Unter den Ungarn der Sajbuság herrschte lange der Glaube, daß Kronprinz Rudolf sich bei Franz Kossuth aufhalte. Als vor Jahren eine Volksversammlung der Opposition in Debreczen stattfand, war auch Franz Kossuth und ein Journalist, der dem Kronprinzen sehr ähnlich sah, anwesend. Unter dem Volk wurde sofort die Nachricht kolportirt, daß Kronprinz Rudolf in Debreczen erschienen sei. Nur schwer gelang es dem Obergespan Benyovszky, das Publikum zu überzeugen, daß der Journalist denn doch nicht Kronprinz Rudolf sei.

Einmal führte ein rumänischer Bauer ein Kalb auf den Markt. Auf dem Wege dahin trat ihm ein fremder Mann entgegen und ließ sich mit ihm auf einen Handel um das Kalb ein. Der fremde Mann bezahlte die Hälfte des verlangten Preises. Die andere Hälfte werde er später bezahlen, sagte er zu dem rumänischen Bauer. Als sie in die Stadt